



Preisgekrönt für die Rolle als Alzheimer-Patient in *Mein Vater* (2003)



1995 als Massenmörder Fritz Haarmann in *Der Totmacher*



Unvergessen: Götz George als Schimanski, hier mit Eberhard Feik

Götz George liebt Schimanski

Vor fünfzig Jahren habe ich Götz George zum ersten Mal gesehen. Er spielte im DEFA-Film *Alter Kahn und junge Liebe* einen sympathischen jungen Binnenschiffer, der am Ende Kahn und Eltern verlässt, um sich „an anderen besseren Ufern zurechtzufinden“. Obwohl die Qualität des Films sich in Grenzen hielt, habe ich ihn bis heute nicht vergessen. Und natürlich lag das am einprägsamen Gesicht und der Ausstrahlung, die schon der junge Götz George besaß.

In den sechziger Jahren war Götz George ein erfolgreicher Kino-Star. Er spielte in Unterhaltungsfilmen, in Filmen nach

literarischen Vorlagen, er arbeitete mit Regisseuren, die Kino-Geschichte geschrieben haben, wie Wolfgang Lieben-einer, Wolfgang Staudte oder Kurt Hoffmann. In den Siebzigern begann seine langsame Annäherung ans neue Medium Fernsehen, unter anderem in zwei ganz frühen *Tatorten*, seine beeindruckende Darstellung des KZ-Kommandanten Höss in Theodor Kotullas Film *Aus einem deutschen Leben*, aber auch die so ganz andere grandiose Verkörperung Martin Luthers am Kölner Schauspielhaus machten mir – und sicher auch vielen meiner Kollegen – erst richtig klar, dass

dieser wunderbare, wandlungsfähige und immer charismatische Schauspieler in die vorderste Reihe der Künstler gehörte, die das Fernsehen prägen.

Da kam uns der Schimanski gerade recht, und wir waren glücklich, dass es der Bavaria gelang, Götz George für diesen ausgefallenen, extremen, manchmal aggressiven, manchmal zutiefst berührten WDR-*Tatort*-Kommissar zu gewinnen. Götz George liebt Schimanski, und das spürt man in jedem seiner Filme. Falsch aber wäre es zu sagen, Götz George ist Schimanski. Manches aus seiner Persönlichkeit hat er Schimanski gegeben, doch er ist ein zu bedeutender Schauspieler, um mit der dargestellten Figur

verwechselt zu werden. Er konnte ebenso der *Totmacher* sein, er konnte in der *Katze*, in *Schtonk*, im *Sandmann* und in *Rossini* spielen und in *Mein Vater* einen an Alzheimer erkrankten alten Mann darstellen. Die Zuschauer haben das Nebeneinander von Schimanski und den anderen so ganz unterschiedlichen Rollen akzeptiert und sogar bewundert.

Götz George ist ein Profi, ein harter Arbeiter und immer darauf bedacht, seine Qualitätsansprüche durchzusetzen. Konflikte mit Produzenten, Redakteuren und Regisseuren trägt er offensiv aus. Sein volles Vertrauen zu gewinnen, braucht es manchmal viel Zeit. Mir gelang das erst nach neunundzwanzig gemeinsamen *Tatorten*, als ich auf seiner Abschiedsfeier eine liebevoll-würdige Rede hielt. Als es bei einem der späteren *Schimanskis* Konflikte mit der Redaktion gab, fuhr ich zu ihm nach München. In einem italienischen Restaurant verbrachten wir einen langen Abend. Ob und wie wir die Konflikte gelöst haben, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur, dass es ein schönes Zusammensein war. Ich denke, Götz sieht das genauso. Letztens haben wir versucht, uns zu erinnern, in welchem Restaurant wir damals waren. Es ist uns beiden nicht gelungen.

Götz George ist ein großer Schauspieler und durch seine hervorragende Leistungen ein wirklicher deutscher Star. Und er ist ein ungewöhnlicher Mensch. Es ist schön, dass er den wichtigen Ehrenpreis der Stifter des DEUTSCHEN FERNSEHPREISES bekommt.

Gunther Witte, ehem. WDR-Fernsehspielchef